

Herder, Johann Gottfried: Die Erde (1789)

1 Ich grüße Dich, o Mutter Erde, Dich,
2 Du Vielgebärerin, in deren Schoß
3 Der Vater aller Welt welch Samenheer
4 Lebendiger verbarg, die alle Du
5 Zum Leben ausgebierst, sie mütterlich
6 Ernährst und trägest und dann friedlich sie
7 In Deinen Schoß begräbst. Wie nenn' ich Dich,
8 Du güt'ge Alte, Du Langmüthige,
9 Die Bös und Gutes, Gift und Arzenei
10 Mit gleicher Sorg' erzieht und gleiches Muths
11 Hier Wohlgerüche für die Sterblichen
12 In tausend Blumen aushaucht und dort Tod!

13 Du Immer-Jungfrau, Du der Sonne Braut,
14 Die, ewig unermüdet, rastlos sich
15 Kehrt um sich selbst, sich an des Bräutigams
16 Strahlvollen Blicken zu erwärmen, und
17 In sich entschläft und wieder neu erwacht
18 Und prangt in süßen Jugendträumen! Du
19 Demüthige, die unser Fuß zertritt
20 Und unser Blick verachtet, die sich selbst
21 In dunkles Grau, wie oder in das Kleid
22 Des kalten Winters hüllt, bis sie sich
23 Mit neuen Farben, ihren Kindern, schmückt,
24 Nicht sich, nur ihnen zur Erquickung und
25 Zur Wohlgestalt und Freude! Herrliche,
26 Ehrwürdige! Du Tausendkünstlerin,
27 Penelope, die ihren Schleier stickt
28 Und trennet, die des Menschen sauern Schweiß,
29 Der Brüder Blut und aller ihrer Kinder
30 Geliebte Asche sammelt und sie treu
31 An ihren Busen drückt, mit Thränen sie,
32 Mit warmen Seufzern sie dann neu beseelend.

33 Und so denn will ich Dich genießen, will
34 Dich jetzt auch ansehn, mütterliches Land!
35 Du reichst mir Blumen, doch nur für den Tag,
36 Erquickst mit Früchten nur den Wanderer,
37 Der nackt auf Dir ankam und Dich nackt
38 Verlassen wird, wenn seine Stunde schlägt.
39 Dann lebe wohl, Du liebes Erdenrund,
40 Du Tropfe Stein und Leimen, der dem Schooß
41 Des Chaos einst entfloß und festgerann
42 Und sich begrünte, dann ein großes Heer
43 Von Lebenden gebar und sie begrub
44 Und wieder wegschmilzt in des Chaos Nacht.

45 – Mir öffnet sich der Erde weites Reich!
46 Vorübergehen mir Jahrhunderte –
47 Und Völker. – Welch ein weiter Schattenzug! –
48 Ich sehe Könige mit ihren Kronen
49 Ins Grab hinsinkend, sehe Schaar auf Schaar;
50 Sie streiten, bluten, morden, quälen sich –
51 Um eine Handvoll Erde, um ihr Grab.
52 Ameisen seh' ich, kämpfend um den Halm,
53 Der ihnen nicht gehört, und sonder den
54 Sie auch nicht leben können. Löwen seh' ich
55 Und Tiger – welche Brut! – zerreißend den
56 Unschuldig-Armen! – Arme betteln Brod,
57 Sie lesen auf verstohlene Aehren, die
58 Du uns so reichlich zollest, liebe Erde,
59 Und grämen sich und betteln um ihr Grab.

60 O Schattenspiel der Welt! Du Schaugerüst
61 Fruchtloser Wünsche, leerer Eitelkeit!
62 Ist auf Dir Ewiges? Kann Ewiges
63 Der Geist sich auf Dir träumen? Und doch bebt
64 Das bange Herz, Dich zu verlassen, schlägt

65 Unruhig, wie ein Fisch dicht überm Meer.

66 Und bin ich denn an Dich gebunden? Ich,
67 Den zu beseligen Du nie vermagst!

68 Brennt das, was in mir brennt, als Flamme nur
69 Des Aschenhaufens in der Erde Dunst?
70 O nein! o nein! Der Dunst der Erde flammt
71 Nicht auf der Seele Feuer; er vertilgt's
72 Und Geister fesselt ihre Schwere nicht!

73 Wie wird mir sein, o Sphäre, wenn ich Dich
74 Tief unter meinen Füßen sehe, Dich,
75 Den kleinen Wandelstern, mit Dampf und Nacht
76 Umgeben, fern der Sonne, dem Bezirk
77 Des kalten Mondes nah! wie wird mir sein,
78 Wenn ich, ein Genius, mich über Dich
79 Erhebe, athmend ganz im Aetherstrom!
80 Dann fesseln mich nicht Deine Seufzer mehr,
81 Dann rufen Deine Thränen nie zurück
82 Den Frohentkommenen! es eilt mir nach,
83 Was mein ist, und ich segne, segne Dich,
84 Du meiner Kindheit väterliche Flur.

85

86 Ich umfasse Dich,
87 Auch meine Mutter, meine Nährerin
88 Und einst mein Grab; ich fass', so weit ich kann –
89 Ein kleiner Raum, doch mehr als Raumes g'nug
90 Zu meiner Ruhestätte. – Doch mein Blick
91 Reicht auf Dir weiter; nur mein träger Fuß
92 Ist es, der an Dir klebt; mein edles Herz
93 Schlägt freier, und mein Geist denkt höher auf.
94 Gabst Du mir den, o Erde? Gabst Du ihn,
95 So Dank Dir des Geschenkes! Zieh ihn auf,
96 O gute Mutter! Du erfüllst ihn nie.

97 Du leitest seine Kindheitschritte, beutst
98 Ihm Deine Mutterbrust, gewährest ihm
99 Aus Deinem Vorrath nur ein Bilderhaus
100 Aufwachender Gedanken, weckst in ihm
101 Durch gut- und böses Schicksal Deiner Sturm-
102 Und Sonnentage, Deiner Frühlinge
103 Und Winter, ach, Empfindungen von Wohl
104 Und Weh, von Qual und von Genuß,
105 Von Wechsel und der Allvergänglichkeit!

106 Ja, heil'ge Mutter, oft lag ich auf Dir
107 Und weinte. Tröstend kühletest Du dann
108 Mit Deinen Blumen, Deinem Grase, das,
109 Wie ich, verwelket, meine Stirn voll Gluth.
110 Erquickend stieg aus Dir ein Athem auf.
111 War es ein Seufzer, zu beklagen mich?
112 War es ein Mutterkuß? – O Zärtliche,
113 Wie viele Klagen hast Du schon gehört
114 Und nie gestillt! wie viele Seufzer sind
115 In Deiner Brust verborgen! Und Du wirst
116 Nicht matt und müde, Deine Lebenskraft
117 Geschöpfen mitzutheilen? freuest Dich
118 Des Schattengaukelwerks, das auf Dir spielt,
119 Der Trümmer von zerbrochenen Königreichen
120 Und Menschenherzen – all' des leichten Volks
121 Der bunten Träume, das sich auf Dir jagt? –

(Textopus: Die Erde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67384>)